

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

279 (30.11.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Anton Weikmann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwortlich: Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschafts-Druckerei Freiburg i. Br., eingetrag. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Expeditionsstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Jährlich monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M., abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger getrostet 2,62 M., vierteljährl. Inzerate: die Leihgebühr. Keine oder deren Raum 20 Pfg., Lokalanzeige billiger. Reklamen 60 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inzerate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Die Kämpfe im Osten und Westen.

Meldung der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Nov., vorm.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden abgewiesen. Im Wald nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengraben entrisen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lowitz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in der Gegend nordwestlich Noworadomsk wurden abgelehnt.

In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

*

Großes Hauptquartier, 29. Nov., vorm.

Vom Westheer ist von dem gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsvorwürfe des Gegners in der Gegend südöstlich Ypres und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend Lodz wurden abgewiesen, darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Vorbereitung eines Generalsturmes der deutschen Truppen.

Der Berner Bund schreibt zur Kriegslage: Es ist schon nicht mehr Stellungskampf, was sich im Westen herausgebildet hat, sondern bereits Festungskrieg und zwar ein Krieg um Festungen, die schwerer einnehmbar sind als bastionierte Städte mit Panzerforts usw., wo schwere Geschütze gegen begrenzte, der Sprengwirkung unterliegende tote Ziele anzusetzen sind. Eins steht fest: Gelängt an einer Stelle von vitaler Bedeutung ein bereits vorgetragener Durchbruch, so bricht voraussichtlich die ganze Front zusammen. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffs, besser eines Generalsturms, besteht noch. So betrachtet, gewinnen die scheinbar zusammenhängenden deutschen Frontangriffe Bedeutung, als wäre es ein Verlegen des Angriffes von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzukommen und dann zu einer bestimmten Zeit alles zum Generalsturm anzusetzen, also zu einer Wiederholung des Düppelsturmes in gewaltigstem Ausmaß. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe phantastisch in seinen Ansprüchen an die Leistung als eines taktischen kombinierten Zufalles, man könnte dies wirklich für die stille Absicht der deutschen Seeresleitung halten.

Neue Geschütze.

Wie die Times bestätigen, sollen die Deutschen ein ganz neuartiges Geschütz für kurze Entfernungen verwenden. Es ist nach der Art der römischen Katapulte gebaut und schleudert tonnenweise Dynamit. Das Geschütz ist allerdings nur auf geringe Entfernungen zu verwenden, aber um so entsetzlicher in seinen Wirkungen. Zuerst sollen es die Oesterreicher bei ihren Kämpfen mit den Serben ausprobieren haben.

Auch die Franzosen sollen ein bisher unbekanntes Geschütz bei den Kämpfen im Argonnenwalde verwenden. Näheres verlautet darüber nicht, jedoch scheint die Erfindung aus einer Art Mörser zu bestehen, der zwei mit einer Kette verbundene Kugeln schleudert, die die Bäume des Waldes mit furchtbarem Wucht niederreißen.

Die Deutschen Anfang Dezember in Calais

Wie die Londoner Daily Mail erfahren haben will, seien die Deutschen der festen Ueberzeugung, spätestens Anfang Dezember in Calais zu sein. 80 Kiesenmörser aus Essen seien nach der Nordfront abgegangen, um mehrere Pionierregimenter aus Belgien nach Dünkirchen deordert worden. Sie führen riesiges Brückenmaterial mit sich, offenbar um die durch die Ueberschwemmung hervorgerufenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Aus alledem schließt die Daily Mail, daß ein Vorstoß nach Calais unmittelbar bevorstehe.

Frankreich sucht weitere Hilfe.

Genf, 28. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet aus Bordeaux, daß der englische Botschafter in einer Sondermission auf eine Woche nach London gereist sei. In leitenden Kreisen wird in Bordeaux gedeutet, daß die plötzliche diplomatische Reise des Botschafters der Forderung Frankreichs nach einer vermehrten Entsendung englischer Hilfstruppen nach die südöstlichen Teile der französischen Front gelte.

Sogar 60000 Russen gefangen.

Der Kaiser hat den Generaloberst Hindenburg — siehe nächste Notiz — zum Generalfeldmarschall ernannt. Aus diesem Depeschenwechsel erheben wir, daß der letzte Sieg der Deutschen über die Russen noch größer ist, wie am Freitag gemeldet. Hindenburg sagt in seiner Antwort an den Kaiser: „Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in



Karte der siegreichen Kämpfe um Lodz.

unsere Hände gefallen, aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts! Mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Ruhe liegt am Boden liegt!“ Auch die Wiener Arbeiterzeitung sagt: „Es handelt sich also um einen Erfolg in offener Feldschlacht, wie ihn die Deutschen, abgesehen von Tannenberg, während dieses Krieges kaum errungen haben.“

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Generaloberst v. Hindenburg wurde für seine bisherigen Verdienste auf dem östlichen Kriegsschauplatz zum Generalfeldmarschall ernannt.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

(Amtlich.) Der Kaiser befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Freiherr v. d. Goltz in das türkische Hauptquartier versetzt.

Der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz ist von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien entlassen und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans in dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Frhr. v. Bisling ernannt.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 29. Nov. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Ichorlale warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend von Batum zurück. Die Geschütze der Landbesatzungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in der Gegend von Aischara, zehn Kilometer südöstlich von Batum, vor. — Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachricht ist vollkommen falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind übergegangen.

Die Türken vor Batum.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die gegen den Ichorlul vorgehenden türkischen Truppen sind siegreich; sie sollen nur noch 10 Km. vor Batum bei der Stadt Aischara stehen.

Zur Reichstags-Eröffnung.

Wir müssen dieselben bleiben.

Uebermorgen wird der deutsche Reichstag zu einer zweiten Kriegstagung zusammentreten. Seit nahezu vier Monaten stehen die Völker Europas im Loben des gewaltigen Stromes des Schreckens und des Todes ein Ende nehmen wird. Es gibt sicherlich kaum einen einzigen Menschen, der dieses Ende nicht aus tiefstem Herzen herbeisehnt, aber der natürliche Wunsch aller Kriegführenden, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen, wird vorberhand noch jegliche Friedensbestrebung ersticken. Auch im deutschen Volke darf der Drang, es bis zu einem dauernden Frieden verheißenden, siegreichen Ende auszuhalten, nicht erlahmen, er ist im Gegenteil notwendiger denn je. Die bisherigen Kämpfe haben (was die politisch Orientierten freilich von vornherein wußten), für jedermann sichtbar gezeigt, daß der Krieg für Deutschland zu einem Ringen um Kopf und Kragen geworden ist. Und alle Frontkrieger — Offiziere wie Mannschaften — rufen uns in mündlichen und schriftlichen Mitteilungen zu, daß sie tapferen und ähnen Gegnern gegenüberstehen, die zu unterschätzen dumm und gefährlich wäre.

Wir müssen uns also darauf einrichten, daß die ganze deutsche Volkskraft dauernd nötig ist, um der vielen und starken Feinde Herr zu werden. Und die Vertreter des deutschen Volkes werden am 2. Dezember im Reichstage vor den Völkern des gesamten Erdballes zu bekunden haben, daß im ganzen deutschen Vaterlande die Einigkeit die alte und damit auch die Kraft zum Siege dieselbe geblieben ist.

Das wird, wie wir hoffen, auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tun, die heute weniger als je Veranlassung hat, sich von den übrigen Volksgenossen irgendwie abzuheben. Zwar sind hier und da (es ist öffentlich darüber gesprochen und geschrieben worden, so daß man — mit der immer noch nötigen Beschränkung — offen darüber reden kann) leise Zweifel aufgetaucht, da der eine oder andere von uns glaubt, daß Deutschland eine größere Schuld am Ausbruch des Krieges treffe, als man am 4. August annehmen konnte. Nehmen wir, ohne es zuzugeben, einmal an, das Schuldkonto der deutschen Regierung sei stärker belastet, als wir es am 4. August geglaubt haben, so können gerade wir Sozialdemokraten unmöglich solchen Argumenten besonderen Wert beilegen. Für uns kann es sich überhaupt nicht darum handeln, feststellen zu wollen, wer von den Kriegstreibern in allen Ländern die größere Schuld an dem jetzt erfolgten Ausbruch des Weltkrieges auf sich geladen hat. Dieses Spintifizieren müssen wir anderen überlassen.

Wir haben oft, unendlich oft, mündlich und schriftlich dargelegt, daß der kriegerische Zusammenstoß unvermeidbar werde infolge der kapitalistisch-imperialistischen Tendenzen der großen Nationen. Und wir haben ebenso oft betont, daß es nur ein Mittel gebe, diese Gefahr zu bannen: die Erhebung der privatkapitalistischen Produktion durch die sozialistische. Wenn eine politische Partei den unabwendbaren, sich aus sachlich-kapitalistischen Gründen ergebenden kriegerischen Konflikt so oft vorausgesagt hat wie die unferne, dann muß ihr die Aufgabe, die in den Regierungen sitzenden einzig wahren „Urheber“ des Krieges zu ermitteln, als ein recht mühsames Beginnen erscheinen. „Urheber“ des Krieges in jenem herkömmlichen und bequemen Sinn kann es daher für uns überhaupt nicht geben.

Wenn wir die Dinge so betrachten, kommen wir auch wieder dazu, weltpolitisch zu denken, wie es Marx, Engels und Lassalle getan haben. Wir haben uns, was gewiß sehr nötig war, so ausschließlich mit sozialpolitischen Fragen und denen der inneren Politik im allgemeinen befaßt, daß wir dabei vielleicht einmal vergessen konnten, wie sehr die richtige Stellungnahme zu weltpolitischen Fragen geradezu eine Voraussetzung für eine im Interesse der Arbeiter liegende innere Politik ist.

Am 4. August waren wir — so schreibt Gen. Max Cohen (Reuh), M. d. R., der Parteipresse — in einer solchen Situation, am 2. Dezember werden wir es wiederum sein, und wir werden gewiß dieselbe Lösung finden. Und wenn wir in den nächsten Tagen für die Kriegskredite stimmen, so stimmen wir nicht, ebensowenig wie beim ersten Male, für den Krieg. Der ist da, wie er damals da war. Wir erhöhen vielmehr durch unsere Abstimmung die Aussichten Deutschlands auf den Sieg, ohne dabei ein Teilchen unserer Auffassung vom Krieg im allgemeinen preiszugeben.

Und wir haben wahrhaftig allen Grund, mit unseren Kräften dazu beizutragen, daß der Sieg auf deutscher Seite bleibe. Deutschlands Niederlage wäre sowohl schlimm für die wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiter als auch für den (man möchte fast sagen: internationalen) Sozialismus. Wir hatten gewiß viel, das weiß jedermann, an den innerpolitischen Zuständen Deutschlands anzusetzen, während uns die Frankreichs und Englands in vieler Beziehung besser erschienen. Und auch für die Folge werden wir kaum Grund haben, mit unserer Kritik aufzuhören. Jedes Schwanken und Zögern während der Kriegsdauer aber wäre, da es sich um die Verteidigung des eigenen Landes handelt, ein schwerer Fehler, der nur den gegnerischen Nationen zugute käme. Und diese sind (mit Rußland ist es ja noch weit schlimmer), das möge man ein wenig bedenken, im Grunde auch nichts anderes — als Bourgeoisstaaten.

Wenn wir so unsere Entscheidung treffen, so tun wir es, ohne daß uns irgend ein Haß gegen die anderen Völker befeht, aber wir empfinden es als Pflicht und Recht, ebenso unser Land zu verteidigen, wie es die Sozialisten der ande-

ten Länder tun. Und die Sicherstellung der Unabhängigkeit Deutschlands sowie die Forträumung der Hindernisse, die man seiner weltwirtschaftlichen Entwicklung in den Weg legt, sind Dinge, an denen die deutschen Arbeiter das allergrößte Interesse haben.

Vor einiger Zeit hat Genosse Bernstein in der Leipziger Volkszeitung die Frage aufgeworfen, ob es noch derselbe, d. h. der vor allem gegen Rußland zu führende Krieg sei. Ed. David hat diese Frage in der Mainzer Volkszeitung bejahend beantwortet, und es soll hier nur darauf hingewiesen werden, daß die übermächtige Menschenflut der russischen Soldaten, die im Osten Land und Meer bedrängt, die beste Antwort auf Bernsteins Frage ist. Der Augenblick zu solchen Unterscheidungen ist schlecht gewählt. Militärisch ist die Niederwerfung aller Gegner gleich wichtig, und sie wird gewiß von unseren Heeren mit allen Mitteln versucht. Daß der Kampf politisch nicht zu einem gegen die Westmächte zugunsten Rußlands werde, darauf müssen wir freilich unser Augenmerk richten. Allzu groß ist diese Gefahr sicherlich nicht. Es ist kaum anzunehmen, daß der russische Eroberungsdrang nach Konstantinopel und Kleinasien und die damit verbundene Vorherrschaft in Osteuropa die deutsche Bourgeoisie weniger beunruhigt als die von England drohenden Gefahren. Noch ist die Zeit nicht gekommen, die ein näheres Eingehen auf all das erlaubt. Heben wirs auf und denken wir heute daran, daß Deutschland im schwersten Kampfe steht, den es jemals gekämpft hat und daran, daß die großen Opfer, die unsere Leute vor dem Feind bringen, die dringendste Mahnung für uns ist, geschlossen hinter ihnen zu stehen, so lange sie im Schlachtgetümmel sind.

Ist diese Stellungnahme unabweisbare Pflicht des gesamten Reichstages, so wird es die der Sozialdemokratie im besonderen sein, in der freien Kommission des Reichstages darauf hinzuwirken, daß ein genügend großer Teil der Kriegstreiber für eine gründliche soziale Fürsorge der dahingeliebenen Notleidenden verwendet wird. Sie ist, bei den steigenden Preisen für jeglichen Lebensbedarf, noch dazu im Winter, bei weitem nicht genügend. Die Sozialdemokratie als Vertreterin der minderbemittelten Volksschichten wird alles aufbieten müssen, daß in sozialpolitischen Maßnahmen mehr als bisher geschieht, und man darf erwarten, daß es ihren guten Gründen gelingen wird, die anderen Parteien und die Reichsregierung zu überzeugen, daß hier eine bessere Hilfe nottut. In diesen schweren Zeiten werden Regierung und Reichstag auch darum berechtigte Ansprüche erfüllen müssen, weil nichts so sehr die Kampfesfrucht und Siegeszuversicht unserer Wehrmänner zu stärken vermag, als die Gewißheit, daß ihre Lieben daheim von den drückendsten Sorgen befreit sind. Was im Beginn des Krieges Paul Rohrbach in der Hilfe die einzige Möglichkeit, die uns bezwingen könnte, nannte, nämlich die ungenügende Fürsorge der in Not geratene armen Volksgenossen, dieser Möglichkeit muß der Reichstag für die ganze Dauer des Krieges vorbauen. Wir alle, besonders die im Reichstag vereinigten Vertreter des ganzen Volkes, haben die unbedingte Pflicht, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß die von dem großen Sterben verbliebenen Kämpfer bei ihrer Heimkehr keine Trümmer vorfinden.

Das Pariser Urteil gegen die deutschen Militärärzte.

In den jetzt eingetroffenen Pariser Blättern befinden sich die Berichte über die kriegsgerichtliche Verhandlung, in welcher die deutschen Ärzte verurteilt wurden. In der Nummer des Temps vom 22. November wird berichtet: „Wie wir angekündigt haben, erschienen gestern vor dem ersten Kriegsgericht die Doktoren Schulz und Davidsohn, Stabsärzte zweiter Klasse der Reserve, die Doktoren Ahrens, Stambach, Hornen, Hilfsärzte, der Apotheker Jutz, der Offizier der Militärverwaltung Milach, die Unteroffiziere Keitel und Volkframm, von der Reserveabteilung der 7. Ambulanz des 2. deutschen Armeekorps. Die Angeklagten waren in Uniform mit, am linken Arm, der Binde des roten Kreuzes. Sie sind alle aus Pommern oder Ostpreußen gebürtig, nur Doktor Davidsohn spricht französisch und dient oft, trotz der Anwesenheit eines Dolmetschers, seinen Mitangeklagten als Uebersetzer.“

Die Anklage lautet auf „Beteiligung am Diebstahl durch Fahrlässigkeit“. Die Angeklagten, die am 7. September in Ligny-sur-Durcq eingetroffen waren, blieben dort trotz des Rückzuges der deutschen Armee, da nur die aktive Abteilung der Ambulanz der Armee gefolgt war. Der Maire, der als Zeuge erschien und der wegen der Art seines Geschäftes — er hat einen Wein- und Spirituosenhandel — besonders betroffen worden ist, erklärt, daß der Schaden, den diese Gemeinde von 1850 Einwohnern erlitten habe, auf fünf- bis sechshunderttausend Francs zu beziffern sei. Als die französischen Soldaten nach Ligny zurückkehrten, fanden sie in dem Schulgebäude, wo die Ambulanz untergebracht war, eine Kuh, ein Zweirad und zwei gestohlene (?) Wagen, zwei Faß Wein, die aus dem Keller des Schlosses stammten und zahlreiche Flaschen mit feinem Wein und Likören.

Die Verteidigung der Angeklagten geht dahin, daß sie am 7. September nach Ligny gekommen seien, fünf Tage nach dem Gros der Armee, als die Plünderung (?) schon geschehen war. Sie haben also sicherlich nicht daran teilgenommen und wissen nichts von dem, was geschehen sein könne. Die Kuh war nutzlos für sie, denn sie hatte keine Milch. Das Zweirad konnte ihnen zu nichts dienen, denn sie hatten Pferde. Die Wagen waren requiriert worden. Die beiden Faß Wein, die Wein- und Likörfaschen waren für die Kranken und Verwundeten requiriert. Sie bestreiten nicht, daß sie auch davon Gebrauch gemacht haben, mußten aber diese Dinge für regulär requiriert halten. In der Ambulanz befanden sich etwa dreihundert deutsche und vierzehn französische Verwundete.

Der Maire von Ligny-sur-Durcq sprach sich in seiner Zeugnisaussage anerkennend über die korrekte Haltung der Angeklagten aus. Sie haben die Kranken Einwohner gepflegt, an den hygienischen Maßnahmen in der Gemeinde mitgearbeitet und den Franzosen, die bei dem Eisenbahnunfall von Marz-sur-Marne verletzt worden waren, mit vieler Hingebung Hilfe gebracht.

Einige Zeugen, eine Frau Renault, der Gemeinderat Philippe Regnier und der Weinwirt Giraud, schilderten die angeblichen Plünderungszüge, denen sie beigewohnt hätten. Keiner von ihnen sagte etwas Greifbares oder Belastendes für die Angeklagten aus. Der einzige „Schuldbeweis“ scheint die Erklärung des Weinwirts gewesen zu sein, daß die Fässer erst nach Einrichtung der Ambulanz in das Schulgebäude gebracht worden seien. Der Dr. Mahurat vom französischen roten Kreuz und der Maire Lanerzie loben sehr alle deutschen Ärzte, behaupten aber, Dr. Ahrens habe mehrere Tage lang in Blesis-Passy fünf- unddreißig französische Verwundete unversorgt gelassen. Dr.

Pasqual, französischer Stabsarzt zweiter Klasse, erklärt, daß er gemeinsam mit dem General Fenrier die hingebungsvolle Tätigkeit der deutschen Ärzte beobachtet habe. Dann sprach die drei Verteidiger, die Advokaten Duplum, Santrot und Babuel, und nach ihren Plaidoyers fällt das Kriegsgericht sein verurteilendes Verdikt.

Protest der deutschen Ärzte.

Der Verband der deutschen Ärzte veröffentlicht einen scharfen Protest. In diesem wird gesagt:

Pariser Richter haben sich bereit finden lassen, gefangene deutsche Ärzte wegen „Gewalttätigkeiten gegen Einwohner und Nachlässigkeit bei der Behandlung von Verwundeten“ zu ein und zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Wenn treibt diese Nachricht nicht die helle Glut der Empörung in das Gesicht? Deutsche Ärzte sollen geplündert und sich gewalttätig an friedlichen Bürgern vergriffen, deutsche Ärzte sollen durch ihr Verhalten Kranken gegenüber eine derartige Strafe verwirkt haben! Jedes Wort der Rechtfertigung auf diese ungeheuerliche Lüge würden wir für eine Herabsetzung unseres Standes halten; es drängt uns, nur der allgemeinen Entrüstung und der Zurechtweisung Ausdruck zu geben, daß Deutschland diesen Faustschlag nicht ruhig hinnehmen, sondern so erwidern wird, wie es von jeder gute deutsche Art gewesen ist.

Am heutigen Montag

werden noch Weihnachtspakete für die Soldaten angenommen. (Wir verweisen auf unseren Artikel in der Freitags-Nummer.)

Nachklänge zum Bombenwurf in Friedrichshafen.

Nach der Thurgauer Zeitung geht in der Gegend von Offingen das Gerücht, daß auf einer abgelegenen Wiese in der Nähe von Kusbäumen von einem englischen Flieger auf der Sinfahrt nach Friedrichshafen eine Notlandung vorgenommen worden sei. Dieses würde die Tatsache erklären, daß der dritte Flieger bei dem Ueberfall auf Friedrichshafen nicht dabei war.

Der halbamtliche Berner Bund beklagt heute leise das lange Ausbleiben der französisch-englischen Entschuldigung wegen der Neutralitätsverletzung beim Fliegerangriff auf Friedrichshafen und stellt fest, daß die Flieger etwa 110 Kilometer oder ein Viertel des gesamten Hin- und Rückfluges über Schweizer Gebiet unternommen haben.

Der englische Gesandte als Beteiligter?

In der Schweiz wird allgemein davon geredet, daß der bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern akkreditierte Gesandte von Großbritannien bei dem Bombenwurf auf die Zeppelinwerft beteiligt gewesen sei. Er soll nämlich vor etwa 14 Tagen mit einem der englischen Fliegeroffiziere von Bern aus im Auto die ganze überfliegende Strecke von Basel bis zum Bodensee rekonnozierte und für die englischen und französischen Offiziere, die an dem Flug beteiligt waren, auch das gesamte Kartenmaterial beschafft haben.

Offerte aus dem Schützengraben.

In der Frankfurter Zeitung suchte dieser Tage eine „gebildete Dame, 28 Jahre, gute Erziehung, musikalisch, häuslich und wirtschaftlich erprobt“, einen Wirkungskreis als Hausdame. Auf dieses traf bald darauf bei der Expedition folgende Postkarte vom westlichen Kriegsschauplatz ein, die für den guten Humor unserer Soldaten im Schützengraben spricht und deshalb wohl mitgeteilt werden darf: „Snädigste Kräulein, Sie suchen einen Wirkungskreis. Ihre in der Offerte angegebenen Tugenden könnten hier bei uns voll und ganz zur Entfaltung und Geltung kommen. Wie gerne würden wir hier Ihre „gute Erziehung“ bewundern; denn wir entbehren hier im Schützengraben von allem, was wir entbehren müssen, nichts so ungern, als ein nettes höfliches Weibchen. Ihre musikalischen Fähigkeiten würden eine heitere Note in das so ernste und unruhige tägliche Tun bringen. Unser Unterstand hat leider nur Platz für einen Salon. Sie werden also wenig Arbeit und wir um so mehr Zeit haben, Sie auf Händen zu tragen.“

Da der Absender der Karte seine genaue Feldadresse angegeben hat, scheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß die „Hausdame“ vielleicht nach Friedensschluß einen geeigneten Wirkungskreis als „Hausfrau“ findet.

Aus der Partei.

Zum Vorwärts-Konflikt.

Als Erwiderung auf die Veröffentlichungen der Generalkommission teilt der Vorwärts mit, daß die Kommission und Vorstand von Großberlin beschloßen hätten, die Haltung des Vorwärts vollkommen zu billigen. Er erfülle unter den heutigen außerordentlich schweren Bedingungen nach besten Kräften seine Pflicht und Schuldigkeit gegenüber der Partei und solle fortfahren, den Geboten der Menschlichkeit Rechnung zu tragen und sich gegen den Chauvinismus zu wehren.

Am nächsten Tage veröffentlichte der Parteivorstand die folgende Erklärung: Es ist richtig, daß die Kommission sich den Beschwerden der Generalkommission gegenüber ablehnend verhalten und die im Vorwärts veröffentlichte Resolution angenommen hat. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß über alle Angelegenheiten des Vorwärts nach dem Organisationsstatut der Partei in der Kommission in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand zu entscheiden ist. Der Parteivorstand ist der Resolution der Kommission nicht beigetreten. Er hat sie vielmehr ausdrücklich abgelehnt, weil sie selbst die wichtigsten Beschwerdepunkte vollkommen unbeachtet ließ und weil sie den Anschein erwecken muß, als sei von irgendeiner Seite verlangt worden, daß der Vorwärts sozialistische Grundsätze oder zu Recht bestehende Beschlüsse mißachten soll. Das ist von keiner Seite verlangt worden; ebensowenig ist, wie damals schon ausdrücklich festgestellt wurde, von keiner Seite versucht worden, den Vorwärts in nationalitätstheoretischer Hinsicht zu drängen.

Verbot unseres bayreuther Parteiblattes. Die Bayreuther Volkstribüne wurde wegen eines Appells an den Reichstag, die Engländerheer in Deutschland einzustellen, vom Generalkommando des 3. bayerischen Armeekorps verboten.

Ein sozialistischer Major.

Aus Amsterdam wird berichtet: Ein in den engeren Kreisen der sozialistischen Partei Frankreichs wohlbekannter Offizier, Hauptmann Gérard, ist jetzt, nachdem er zwei Monate lang ein Bataillon kommandiert hatte, zum Kommandanten ernannt worden. Wie die Humanität mitteilt, hat Gérard sein Bataillon unter den schwierigsten Umständen vor Verlusten fast ganz zu bewahren vermocht, er selbst ist dreimal verwundet worden. Gérard hat jahrelang unter dem recht durchsichtigen Pseudonym „Kommandant Rossel“ für die Humanität militärische Artikel geschrieben. Es ist auch kein Geheimnis, daß ihn Jaures, zu dessen glühenden Bewunderern er gehörte, bei der Abfassung seines Buches über die „Neue Armee“ für die militärischen Spezialfragen zu Rate gezogen hat. Gérard hat von seinen der realen Armeeclique unausgesetzten Ansetzungen und Herausforderungen erfahren, aber man konnte an den sozialistischen Offizier, der unter seinen Kameraden durch militärische Begabung glänzte, und von seinen Soldaten verehrt wurde, nicht heran. Gérard gehörte auch zu den Führern der entschiedenen republikanischen Armeeelemente, die den schrittweisen Umbau der Armeearganisation zum Volkshäher auf ihre Fahne geschrieben hatten und Anfang dieses Jahres ein von Hunderten besuchtes Offiziersbankett unter dem Vorherrs Jaures veranstalteten.

Aleine Mitteilungen

Erdbeben.

Königsberg, 28. Nov. Die Seismographen der von Remscheid'schen Erdbebenwarte registrierten gestern nachmittags ein mäßig starkes Erdbeben.

Laibach, 28. Nov. Gestern nachmittags wurde ein starkes Abbeben durch Fußzeichnungen auf allen Instrumenten beobachtet.

Die Garantiezeichner der „Bugra“ voll herangezogen.

Die Sicherheitszeichnungen für die Bugra sollen nach einem Beschluß des Direktors und des Finanzausschusses der Buchgewerbestellung voll eingefordert werden. Mit der Einziehung soll in den nächsten Tagen begonnen werden. Den Zeichnern soll festgestellt werden, die zweite Hälfte des von ihnen geschätzten Betrages bis zum 15. Januar 1915 einzusenden.

Zuchthaus für einen Plünderer.

Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Königsberg (Ostpreußen) hatte sich der Kaiser Daniel Kauschat aus Szallgitten im Kreise Labtau wegen Plünderer zu verantworten.

Bei dem damaligen Einfall der Russen im Kreise Labtau hatte der Angeklagte, der zurückgeblieben war, schnell Freundschaft mit den Feinden geschlossen. Er begab sich in die Lager in der Nähe von Groß-Baum und machte sie darauf aufmerksam, wo sie am bequemsten requirieren könnten. Er wurde gewissermaßen der Vertrauensmann der Russen, half ihnen bei der Beschaffung von Pferden und Lebensmitteln und schaffte auf seinem Einkommen ganze Ladungen in ihr Lager. Dabei vergaß er nicht, sich selbst reichlich mit allerhand Brauchbarem zu versehen, und „eroberte“ unter andern auch zwei Pferde. Trotzdem der Gemeindevorsteher den Rat, dem die häufigen Fahrten des Angeklagten ins Russenlager aufzuteilen, ihn dringend warnte, setzte dieser seine Tätigkeit so lange fort, bis die Russen aus Ostpreußen hinausgetrieben waren.

Am 10. September wurde dann durch Rentrat bei dem Angeklagten eine Hausdurchsuchung abgehalten und die von ihm „requirierten“ Sachen mit Beschlag belegt. Da Kauschat wegen Diebstahls bereits eine Anzahl Vorstrafen erlitten hatte, wurde gegen ihn auf sechs Jahre Zuchthaus sowie auf Ehrverlust und Zulässigkeit der Polzeiaufsicht erkannt.

Die Tätigkeit des Angeklagten bedeutet aber auch Kriegslandesverrat; da hierfür indessen das Gericht nicht zuständig war, dürfte Kauschat vor dem ordentlichen Kriegsgericht noch einer wesentlichen Erhöhung seiner Strafe entgegengehen.

Das Schicksal einer ostpreussischen Flüchtlingsfamilie.

Landsberg a. Warthe, 28. Nov. In Gottschimmerbruch (Kreis Friedeberg) in der Neumark erlitten zwei ostpreussische Flüchtlinge, eine 78jährige Frau und ein 14jähr. Mädchen aus Marggrabowa durch Kohlenfänger. Der Vater, die Mutter und der Bruder waren von Russen erschossen worden. Von der Familie ist jetzt nur noch ein 19jähriges Mädchen übrig.

Ein Minenunglück.

Bart, 28. Nov. Gestern mittags wurde fünf Kilometer von Bart entfernt, vom Strande bei St. Gregore aus, eine treibende Mine in großer Nähe bemerk. Von vier Arbeitern, die sich dort befanden, sprang einer ins Wasser, um, wie es scheint, die Mine zu ergreifen. Die von einem starken Wellenschlag hin und her geworfene Mine explodierte und alle vier Arbeiter wurden zerrissen.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung

Der unbesezte Gemeinderatssitz.

Vor etwa vierzehn Tagen wurde an dieser Stelle berichtet, daß durch den Tod des Herrn Gemeinderats Egle wegen dessen Nachfolge die nationalliberal-zentriale Bündnisgemeinschaft sich in einiger Not befinde, da gemäß der Vorschlagsliste und dem Besche zunächst ein Nationalliberaler auf den Zentrumsitz zu berufen gewesen wäre. Mit Interesse konnte man nach der Sachlage der Entscheidung des Gemeinderates entgegensehen. Insbesondere, ob dieser aufgrund des § 22, Ziffer 4 der G.O. oder gemäß der unklaren Bestimmung des § 50 der Gemeindeverordnungsordnung entscheiden werde. Eine Entscheidung im Sinne einer dieser beiden Bestimmungen ist nicht gefallen. In jedem dieser beiden Paragraphen wären dem nationalliberal-zentriale Bündnis oder dem Gemeinderat Schwierigkeiten entstanden. Nach § 22 der Gemeindeverordnungsordnung wäre der Zentrumsitz nationalliberal geworden und zugleich hätte er für einen Zentrumsbewerber freigemacht werden müssen. Um dies zu erreichen, hätte der Nationalliberaler verzichten und an die Gemeindefasse einen Betrag von 50—200 Mark entrichten müssen. Den Wortlaut des § 50 der Gemeindeverordnungsordnung zu Anwendung zu bringen, war zu riskant und hätte zweifellos einen Entscheid im Sinne des § 22 der G.O. seitens der oberen Instanzen zur Folge gehabt. Um all diesen Unbequemlichkeiten aus dem Wege zu gehen, wußte sich die nationalliberal-zentriale Gemeinschaft zu helfen, darauf bauend, daß die bürgerliche Mehrheit des Gemeinderates ihr zur Seite stehen werde. Von der Zentrumspartei erging ein Schreiben an die Gemeindevorstände, in dem ausgeführt ist: 1. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit und in Anbetracht der kurzen Zeitdauer bis zur nächsten Gemeinderatswahl wolle man davon absehen, für das verstorbene Gemeinderatsmitglied Herrn Otto Egle einen Nachfolger zu bestimmen. 2. Sollte dies nicht tunlich, d. h. nach der Gemeindeverordnungsordnung nicht zulässig sein, so werden wir gegen die Berufung des nächstfolgenden Ersatzmannes in den Ge-

meinerseits keine Einwendungen machen. Bietet uns doch die verbündete Partei die Gewähr, einen Ausgleich unseres bisherigen Besitzstandes wieder herbeizuführen.

Die bürgerliche Mehrheit des Gemeinderates sprang den Verbündeten bei und beschloß, keinen Nachfolger zu bestimmen, obwohl der § 22, Ziff. 3 dies nur für Gemeinden unter 2000 Einwohner zuläßt und Ziffer 4 ausdrücklich sagt, daß in den Gemeinden über 2000 Einwohner der nächste Bewerber derselben Liste zu berufen ist.

× Besuche im Operationsgebiet der Truppen sind den Angehörigen von Offizieren und Mannschaften, wie wir schon einmal in der Volkswacht mitgeteilt haben, aus militärischen Gründen unbedingt verboten.

× Die Schüler der hiesigen Volksschule lieferten auf dem Bürgermeisteramt über 1700 Weihnachtspakete für die im Feld stehenden Krieger ab.

× Die Trambahn wird auf der Schwäbingerstraße ab 1. Dezember bis zur Landesgrenze den Betrieb aufnehmen.

Zeltpostkarte im Gewicht von 250-500 Gramm werden, wie aus Berlin amtlich gemeldet wird, auch in der Zeit vom 2. bis 8. Dezember wieder zugelassen werden.

Neue Niederlagen der Serben.

900 Gefangene.

Wien, 28. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft.

Zur Versenkung des englischen Dampfers Malachite.

Das Schiff hatte eine U-Bootladung aus Mesund an Bord. In allen französischen Häfen rief der Untergang des Liverpooler Frachtdampfers Malachite große Bestürzung hervor.

Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der Malachite 10 Min. Zeit, um von Bord zu gehen, und wenig später fing der Dampfer Feuer.

Ein weiteres Opfer unserer Unterseeboote.

Nach einem Telegramm aus Fecamp ist am 26. November, morgens 8 Uhr, das englische Dampfschiff Primo durch ein deutsches Unterseeboot bei d'Antifer an der französischen Küste im Kanal, etwa 20 Kilometer nördlich von Le Havre, in den Grund gebohrt worden.

Der Untergang der Bulwark.

Als die Explosion auf dem Linienschiff Bulwark stattfand, war der größte Teil der Mannschaft beim Frühstück. Die anderen Schiffe im Hafen setzten sofort Boote aus.

Alles dachte im ersten Augenblick der Katastrophe, die sich gegen 8 Uhr morgens ereignete, an einen Ueberfall durch Japaner Luftschiffe.

Die Times veröffentlicht die Liste von 51 Offizieren, die kurz vor der Explosion an Bord der Bulwark waren.

Der Sachverständige für Explosivstoffe, Sir Martin, erklärte, es gäbe verschiedene Möglichkeiten, die Explosion zu erklären. Eine davon könnte fehlerhafte Verstellung der Schießbaumwolle sein.

Von den Kriegsschauplätzen.

Freude in der Türkei.

Türkische Blätter veröffentlichen anlässlich des jüngsten Sieges der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen über die Russen ausführliche lobende Würdigungen.

Das war voraussichtlich.

Aus Tokio wird dem Temps telegraphiert: Der japanische Ministerpräsident soll erklärt haben, daß Japans Teilnahme am Krieg mit der Eroberung von Kiautschau nicht abgeschlossen sei.

Englische Angst vor deutschem Einfall.

London, 29. Nov. In der Sitzung des Oberhauses vom 26. November führte der Lordkanzler bei der Beantwortung einer Anfrage über die Stellung von Zivilpersonen gegenüber den Kriegführenden im Falle einer Invasion aus.

Opfer der Spendung von Liebesgaben.

Waldenburg (Schles.), 28. Nov. Auf der schlesischen Gebirgsbahn Wlad-Dittersbach sind heute nachmittags von einer Anzahl Frauen, die auf offener Bahnstrecke in der Nähe von Wlad-Dittersbach den Soldaten eines Militärzuges Liebesgaben in die Kiste reichten, durch einen der Militärzüge überholenden Personenzug drei überfahren und getötet worden.

Französische Geschichtsbücher fürs Elsaß.

Der Kommandant der Festung Belfort hat 3000 elementargeichtliche Bücher mit französischem und deutschem Text zur Verfügung gestellt bekommen mit dem Auftrag, dieselben mit allen möglichen Mitteln nach den Volksschulen in Elsaß-Lothringen zu bringen.

Baden und der Krieg.

Eine statistische Aufnahme der Mehl- und Getreidevorräte

findet morgen, 1. Dezember, im ganzen Deutschen Reich statt. Sie erstreckt sich auf alle landwirtschaftlichen und viele Gewerbe- und Handelsbetriebe.

Zur Angabe der Vorräte und wahrheitsgemäßen Beantwortung der in den Erhebungsmustern gestellten Fragen sind die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter verpflichtet.

Gewerkschaftsbewegung.

Gewerkschafter und Kriegsanleihe in Oesterreich. Der Zentralverband der Bauarbeiter Oesterreichs zeichnete 100 000 Kronen Kriegsanleihe, ebenso die freie Organisation der Buchdrucker Ungarns.

Letzte Nachrichten.

Die belgische Königin in England.

Die Königin der Belgier traf über Boulogne und Folkestone in London ein.

Eine serbische Ministertafel?

Aus Niko wird gemeldet, daß das serbische Kabinett gestürzt worden ist und durch ein aus allen Parteien gebildetes Kabinett ersetzt werden soll.

Der Protest der Schweiz hat geklopft.

London, 29. Nov. Im Unterhause sagte in der Sitzung vom 26. November in Beantwortung auf eine Anfrage der Marineminister Churchill, den Fliegeroffizieren, die die Zeppeleinwerke in Friedrichshafen angegriffen hätten, sei die Instruktion gegeben worden, neutrales Gebiet zu vermeiden.

Aus der Stadt Freiburg.

Versicherungsweisen.

Man schreibt uns: Zum Schutze deutscher Volksinteressen besteht seit dem Jahre 1901 für das private Versicherungswesen das Kaiserl. Ausschussamt für Privatversicherung in Berlin.

Der Abschluß einer neuen Versicherung bei einer anderen Gesellschaft entbindet weder den Versicherten noch die Gesellschaft von der Erfüllung der Verbindlichkeiten.

Gegenüber diesen staatlichen Maßnahmen treten die privaten juristischen Erörterungen über die Rechtsbeständigkeit der mit einer ausländischen Gesellschaft abgeschlossenen Verträge in den Hintergrund.

* Höchstpreise für Petroleum. Als eine der ersten Städte hat Mühlhausen in Thüringen auf sozialdemokratische Anregung hin für Petroleum einen Höchstpreis von 22 Pfg. pro Liter festgesetzt.

hatten, obwohl die Großlieferanten es nach wie vor beim alten Preis belassen. — Da sich auch hier bei der großen Petroleumnot die Regierung geltend macht, höhere Preise durchzubrüden, sei diese Maßnahme auch den hiesigen Behörden empfohlen.

* Die Verlängerung der Straßenbahnleihe bis zur Militärtrampe des Güterbahnhofes, welche das unmittelbare Verladen der Verwundeten in die dazu hergerichteten Straßenbahnwagen ermöglicht, hat sich vortrefflich bewährt.

* Arbeitsvergebung. Es wurden übertragen die Malerarbeiten für den Schulhausneubau in Günterstal in drei Losen an Carl u. Fuchs, Otto Wölfler und Heinrich Weis hier; für den Schulhausneubau in der Oberwehre die Erstellung der Wände und Wandbekleidungen im Männer- und Frauenvolksschule an die Firma Moos Krenn hier.

* Städtische Kartoffeln wurden bis Mitte letzter Woche 28 Waggons mit rund 6729 Zentnern bezogen. Davon sind abgegeben worden 3474 Zentner an 2217 Privatpersonen und 2880 Zentner an 9 Anstalten.

* Einheitliche Verteilung der Liebesgaben. Von den maßgebenden Stellen wird wiederholt auf die Notwendigkeit verwiesen, daß auch die privaten Sammlungen den bestimmten Annahmestellen zugeführt werden.

* Achtung beim Sodenstricken! Die vielfach empfohlene Art, den Soldaten lange Beinlinge und ganz kurze Hühlinge zu stricken, hat Vorteile beim Waschen der Färbung, jedoch den großen Nachteil, daß Fäden der Färbung nicht durch Hochziehen der Beinlinge geglättet werden können.

* Unfall mit Todesfolge. Schwere Brandwunden erlitt am 19. d. Mts. im Vorort Jähringen ein 11 Monate altes Kind, das eine Kaffeekanne umfiel, deren siedendheißer Inhalt sich auf das Kind ergoß.

* Unfall. Am Samstag vormittag scheuten an der Kreuzung der Tal- und Gümlerstraße zwei vor einem Bernerwagen gespannte Pferde vor einem Kraftwagen und gingen durch. Der eine der beiden Wageninsassen, ein verh. Landwirt von auswärts, wurde vom Wagen heruntergeschleudert und eine Strecke geschleift.

* Pfänderversteigerung. Am Mittwoch, 2. Dez., nachmittags 2 Uhr, werden im Geschäftszimmer des Rathhauses, Herrenstraße Nr. 4, 2. Stock, die verfallenen Pfänder Nr. 18 860 bis mit Nr. 21 821 versteigert, sofern sie nicht bis Dienstag nachmittags 4 Uhr ausgelöst oder veräußert sind.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Gresgen. Wir glauben bestimmt zu wissen, daß jene Behauptung der bürgerlichen Presse von Parteiblättern als Erfindung gebrandmarkt wurde.

Singen. Es handelt sich gar nicht um unsere Stellung zum Bürgerleben, sondern um — die Zensur. Das sollte man doch auch in Singen begreifen.

Kriegs-Merlei.

Den Unrühigen als gefallenem Sohn beerdigt. Die Witwe Kitz in Belas-Andras (Ungarn) erhielt die Nachricht, daß ihr Sohn den auf dem Schlachtfeld erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Vor der Schlacht.

Ihr alle, die meine Seele haßen, habt weinende Augen zu Hause gelassen, eine Stube, in der alles nach euch schreit.

Aber im eisernen Pfiff der Gewehre steht man in harter und bitterer Lehre. Was nicht das Sinnen, die Stube schlägt, in der proletarisches Blut muß fließen, damit unsre Kinder dürfen genießen im Frieden das Brot, das die Zukunft trägt.

Alfons Peggold.

Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

Geburten:

- 27. Nov. Rudolf Josef, B. Ludwig Braun, Stadtarbeiter.
- 28. Nov. Dr. phil. Johannes Hesse, Kolontarassistent an der Universitäts-Bibliothek, mit Rosa Hahn hier.
- 28. " Alfred Bed, Bäcker in Bollenbach, mit Theresia Schöner hier.
- 28. " Georg Weiß, Schreiner, hier, mit Mathilde Schumacher in Hieselsberg, Oberamt Neuenbürg.

Sterbefälle:

- 27. Nov. Maria Danner geb. Stork, 41 Jahre alt, Ehefrau des Bahnarbeiters Karl Friedrich Danner in Wolfersweiler.
- 27. " Friedrich Anton, Sibbus, 23 Tage alt.
- 27. " Maria Rosa, 3 Jahre alt, S. Franz Josef Butsch, Pader.
- 27. " Bonaventura Hug, Tagelöhner, 52 Jahre alt in Bonndorf.
- 27. " Anna Maria Aman, Privat, 64 Jahre alt.
- 27. " Marie Casberg geb. Haas, 71 Jahre alt, Witwe des Kaufmanns Gerhard Casberg.

Badische Chronik.

Lahr

Ein Soldat von 14 1/2 Jahren. Den Anspruch zu den jüngsten Soldaten im Felde zu zählen, darf der 14 1/2-jährige Grumer, Sohn des Straßenbahnbeamten Anton Grumer in Lahr erheben. Zu Anfang des Krieges war Grumer mit einer Abteilung Reserveinfanterie „durchgebrannt“, wurde zuerst als Kurier verwendet und trat dann in ein Infanterieregiment ein, wo er es bald zum Gefreiten brachte.

Striberg

Eine Sammlung der Arbeiter in der Schwarzwalder Metallwarenfabrik für die Familien, deren Ernährer im Felde steht und in dem Betrieb gearbeitet hat, ergab einen ganz ansehnlichen Betrag, welcher den Familien bereits ausgeschüttet wurde. Es ist dies immerhin ein opferfreudiger Beweis, insbesondere der organisierten Arbeiter, und die Genossen im Felde werden das zu würdigen wissen und nach dem Krüge die Riefen noch fester schreien.

Billingen

In der Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, den ständigen sowie den Nothstandsarbeitern während der Dauer der Kriegszeit den vollen Lohn auch bei verkürzter Arbeitszeit zu zahlen. Die Sicherstellung der Krankenversicherung für Hausgewerbetreibende ist für den Amtsbezirk Billingen aufgrund des von der Krankenkasse vorgelegten Entwurfs zu regeln. Der Gemeinderat verzichtet auf die Erhebung von Gebühren des Ortsgerichts und des Standesamts für die Gemeindefälle bei Sterbefällen hiesiger Kriegsteilnehmer. Bei Ausführung von Anschlägen an das Gaswerk wird in den Straßen, wo die Leitung bereits gelegt ist, der Anschluss auf Kosten des städt. Gaswerks ausgeführt. Der Untersuchungsabteilung vom Roten Kreuz wurden weitere 2025 Mark zugewiesen.

Schreibhilfe. Um in allen Fällen sicher zu sein, daß die Liebesgaben auch den Adressaten erreichen, ist die Hilfsstelle vom Roten Kreuz gerne bereit, in ihren Geschäftsstunden, nachmittags von 2-6 Uhr, bei der Abfassung der Adressen behilflich zu sein. Das Geschäftszimmer befindet sich Kaiserstr. 10.

Singen

Volkskalender. Von den Austrägerinnen der Volkswacht sowie den sonstigen in der Bewegung tätigen Parteigenossen wird zurzeit der beliebte badische Volkskalender zum Kauf angeboten. Dieser Kalender besitzt einen vorzüglichen Inhalt und sollte in keiner Arbeiterfamilie fehlen. Der geringe Preis von nur 25 Pfg. dürfte auch das Anschaffen des Kalenders erleichtern.

Passierscheine zum Ueberfahren der Grenze werden aufgrund eines Verbotes der Oberleitung des Grenzschutzes Baden-Schweiz nicht mehr ausgestellt. Dagegen können Erlaubungsscheine ausgestellt werden; diesbezügliche Wünsche sind auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 5, persönlich vorzutragen.

Konstanz

Französische Sanitätsmannschaften, etwa 70 Mann, kamen am Donnerstag abend wieder hier durch. Sie wurden hier gepflegt und gepflegt und äußerten sich über die ihnen widerfahrtere Behandlung sehr anerkennend.

Die Wasserjagd ist vom 26. November ab wieder eröffnet. Sie darf jedoch im Bereich der Sperrlinie (ein Km. diesseits und jenseits) nicht ausgeübt werden. Die Ausübung der Jagd im Untersee und Rhein und vor allem auch in dem sogenannten Ried ist verboten. Das Jagen ist allen Ausländern verboten.

Medizinalrat. Das Bezirksamt weist öffentlich darauf hin, daß jeder Einzug (Zuzug oder Umzug) und jeder Auszug (Umzug oder Wegzug) von Erwachsenen sowie von Kindern (fremden und eigenen jeden Alters), binnen drei Tagen auf den hierfür vorgeschriebenen Formularen beim polizeilichen Meldeamt, Luitpoldplatz 10, gemeldet werden muß. Für alle von auswärtig kommenden, also nicht bereits in Konstanz wohnhaft gewesenen Personen — auf besonderes Verlangen des Meldeamts auch für letztere — sind bei der Anmeldung die zum Ausweis über ihre Person und Staatsangehörigkeit dienlichen Papiere, zum Beispiel Staatsangehörigkeitsausweis, Heimatbuch, Militärpapiere, Abmeldebescheinigung vom letzten Wohnort, Dienstbuch, Arbeitsbuch, Arbeitszeugnisse, für Kinder unter 12 Jahren auch Impfscheine u. dergl. vorzubringen. Fehlen solche Ausweispapiere, so hat gleichwohl innerhalb drei Tagen die Anmeldung zu erfolgen, mit entsprechendem Vermerk auf der Anmeldung.

In diese Meldepflicht sind Besuche von auswärtigen Verwandten und Bekannten, auch Angehörigen von Militärpersonen, einbezogen. Auch sind alle Militärpersonen an- und abzumelden, die in der Stadt Konstanz in Rekrutquartieren wohnen, sofern sie nachweislich von den Militär- und Zivilbehörden mit Quartierbillets versehen, als Einquartierung dem Quartiergeber direkt zugewiesen werden.

Stetten a. T. R. Hier ist eine größere Zahl russischer Zivilisangener und ungefähr 200 gefangene Franzosen eingetroffen. Sie werden auf dem Truppenübungsplatz beschickt. Von dem Eintreffen russischer Truppen ist hier nichts bekannt.

Säckingen

Kleinlauferburg. Der Fuhrknecht Karl Mutter wurde von einem ausschlagenden Pferde derart schwer verletzt, daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus verbracht wurde.

Schoppheim und Umgebung

Behr. Die Firma Mehan, Buntweberet Brennet (Stg in Stuttgart) hat den Zentralstellen vom Roten Kreuz in Baden und Württemberg je 5000 Mk. überweisen lassen.

Fahrman. Der Kriegsteilnehmer von hier will die Gemeinde dadurch gedenken, daß jeder mit einem Päckchen als Beknachtsgabe bedacht wird. Auch sind sämtliche Kriegsteilnehmer auf Kosten der Gemeinde zur Kriegsversicherung angemeldet. Die Zahl der zum Kriegsdienst Einberufenen beträgt annähernd 170.

Wörzheim, 29. Nov. Im Stadtteil Brödingen erschloß sich der Bauunternehmer Adolf Wallburg, barmüthlich wegen finanziellen Schwierigkeiten. Wallburg war Witwer und hinterläßt mehrere erwachsene Kinder, darunter zwei Söhne, die zurzeit im Felde stehen.

Freiheit bei Rehl, 29. Nov. Ein an der hiesigen Rheinbrücke Wache stehender Soldat wird vermißt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er in der Schlaftrunkenheit in den Rhein gestürzt und ertrunken.

Bücherschau.

Was müssen wir von den geschichtlichen Beziehungen Deutschlands zu den kriegführenden und neutralen Staaten wissen? Daß man sich hierüber die wichtigsten Kenntnisse aneignen sollte, wird niemand bestreiten, der bei Verfolgung der wichtigen, geschichtlichen Umwälzungen, die sich jetzt vollziehen, empfunden hat, wie notwendig ein bißchen Kenntnis der Geschichte ist. — Gottlob Egelschlag, der bekannte Geschichtsforscher, hat es nun unternommen, in einem kleinen, zu dem billigen Preis von 25 Pfg. in jeder Buchhandlung erhältlichen Werk: Deutschland und die Mächte eine Zusammenstellung der geschichtlichen Beziehungen Deutschlands zu den kriegführenden und neutralen Staaten zu geben, die nicht nur, aber inhaltsreiche Kapitel umfaßt. — Das Büchlein ist im Verlage „Die Lesende“, Stuttgart erschienen.

Kriegshumor.

Nach der Schlacht bei Mörchingen war es, auf der Verfolgung zogen wir die Franzosen zu Hunderten aus den aufgeschichteten Strohhäusern, wohin sie sich vertrieben hatten. So fanden wir auch einen jungen Soldaten, der am rechten Oberarm einen leichten Streifschuß hatte und laut zu jammern anfang, als wir ihn entdeckten. Das erbitterte meinen Nebenmann, einen hiebsenen Vorderpfälzer, und in aufstrebendem Zorn schrie er den zitternden Franzmann an: „Wärst de halt behäm gebtwe, wann de nit verträge kunnst!“

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die feierliche Uebergabe der von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise an treue weibliche Dienstboten gnädigst verliehenen Ehrengaben, sowie die Austeilung der vom hiesigen Luise-Frauenverein treuen Dienstboten zuerkannten Gaben

Donnerstag, den 3. Dezbr., nachm. 3 Uhr

im Sitzungssaale der Handelskammer, Münsterplatz 30, stattfinden wird und laden zur Teilnahme an dieser Feier unsere Mitglieder, alle Freunde unserer Sache sowie die schon früher deforierten Dienstboten freundlichst ein.

Der Vorstand des Luise-Frauen-Vereins.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 betr. Höchstpreise und §§ 1, 3 der bad. Vollzugsverordnung hierzu vom 10. August 1914 werden anstelle der in unserer Bekanntmachung vom 19. November 1914 festgesetzten Höchstpreise für die Markthäute Freiburg mit sofortiger Wirkung nachstehende neuen Höchstpreise festgesetzt:

Ware	Menge	Höchstpreis
Butter (ausgenommen Süßrahmbutter)	1/2 kg	1.30 Mfl.
Butter (an Ballen)	1/2 „	1.10 „
Eier, frisch	Stück	—15 „
Eier, eingemacht	„	—11 „
Kopfsalat	„	—10 „
Endivie	„	—12 „
Feldsalat (Sonnenwirbel)	Feller	—10 „
Weißkraut, einheim., je nach Größe	Stück	—10, —15, —20 „
Weißkraut, Straß.	„	—15, —20, —25 „
Weißkraut (Einmachkraut), einheimisches	100 Stück	12 — „
Rotkraut, je nach Größe	Stück	—15, —20, —25 „
Wirsing „	„	—15, —20, —25 „
Spinat	Feller	—10 „
Spinat	1/2 kg	—25 „
Rosenkohl	1/2 kg	—30 „
Oberkohlraben	Bund	—20 „
Gelbe Rüben	5 bis 6 Stück, Bund	—07 „
Weißer Rüben	Stück	—04 „
Rote Rüben (Rahnen)	Bund	—10 „
Kartoffeln, gelbe und rote, im Kleinhandel (bis zu 5 kg)	„	—06 „
Kartoffeln, gelbe und rote, im Großhandel (über 5 kg)	1 Ztr.	4.50 „

bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Verbrauchers oder bei Verkauf auf dem Wochenmarkt.

Die Höchstpreise finden auch Anwendung auf Bestellungen, die auf dem Markt entgegengenommen und erst später ausgeführt werden.

Der Verkauf von Marktwaren ist nur auf dem öffentlichen Marktplatz gestattet und auf anderen öffentlichen Straßen und Plätzen verboten.

Der mit Verfügung vom 20. August 1914 auf 22 Pfg. pro Liter festgesetzte Höchstpreis für offene Vollmilch wird beibehalten.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wer Vorräte an den betr. Gegenständen verheimlicht oder trotz Aufforderung der Behörde sich weigert, die Gegenstände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, wird gemäß § 4 des Reichsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Freiburg, 26. November 1914.
Großh. Bezirksamt.
Dr. Kloß.

In vorzüglichster Ausführung
Kabinet-Bilder von Dr. Ludwig Frank
à 60 Pfg.
Postkarten (Photographie)
à 15 Pfg.
sind zu haben in der
Buchhandlung der Volkswacht.
Auswärtige Besteller müssen den Betrag bar oder in Briefmarken einsenden, nebst 3 Pfg. Porto.

Frohe Kinderaugen häusliches Glück
und blühende Gesundheit der Ihrigen sind der Dank, den die
kluge Hausfrau
erntet; denn sie bezieht grundsätzlich Milch und Molkereiprodukte nur von der Freiburger Milchversorgung, unserer einzigen Stadtmolkerei, welche allen Anforderungen moderner Hygiene gerecht wird und vermöge einer gemeinnützigen Organisation nicht teurer ist als jeder Händler. Die Freiburger Milchversorgung war es, welche den Milchpreisabschlag im Dezember 1913 herbeiführte; sie wird stets dafür besorgt sein, daß die Konsumenten nicht mehr zu zahlen haben, als der Marktlage entspricht.

Bestellungen an die Verwaltung der Freiburger Milchversorgung, Katharinenstraße 16, Telefon 442, oder an die Austräger

Lebensbedürfnis- und Produktiv-Verein
Freiburg i. B.
Die Mitglieder werden höflich in Kenntnis gesetzt, daß die Dividenden für das Geschäftsjahr 1913/14 an den folgenden Tagen und in nachstehender Reihenfolge der Buchnummern, die teilweise geändert sind, an unserer Kasse Brombergstr. 17, ausbezahlt werden:

Buch Nr.	1901-2150	am Montag, den 30. November
2151-2350	„	Dienstag, „ 1. Dezember
2351-2600	„	Mittwoch, „ 2. „
2601-2850	„	Donnerstag, „ 3. „
2851-3100	„	Freitag, „ 4. „
3101-3350	„	Samstag, „ 5. „
3351-3600	„	Montag, „ 7. „
3601-3850	„	Mittwoch, „ 9. „
3851-4250	„	Donnerstag, „ 10. „

Die Auszahlung findet zu den üblichen Kassenstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 6 Uhr nachmittags statt. Nicht erhobene Beträge können auch nach obiger Zeit in Empfang genommen werden. Die noch nicht abgeholt Mitgliedsbücher werden nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte verabfolgt.

Die Abgabe von Kupons und Blechmarken hat während der Auszahlung zu unterbleiben.
Der Vorstand.

Roten Kreuz.
Die Freiburger Kristalleiswerke, G. m. b. H., liefern den hiesigen Lazaretten unentgeltlich den gesamten Eisbedarf. Wir danken der genannten Gesellschaft herzlich für diese schöne Spende.
1786
Ortsauschuß vom Roten Kreuz.

Roten Kreuz.
Wir bitten dringend um
1785
Zivillkleider
(warme Hosen, Röcke, Mäntel und feste Stiefel) für die bei den Erdbarbeiten beschäftigten braunen Landsturmlente. Abzugeben Kaiserstraße 38 oder Universität Zimmer 18.
Der Ortsauschuß.

Das Rote Kreuz
wird versuchen, auch den in Gefangenschaft geratenen Soldaten eine
Weihnachtsgabe
zukommen zu lassen, insbesondere wenn die Familie dazu nicht imstande ist. Die Adressen verwundeter oder unverwundeter Soldaten in Kriegsgefangenschaft wollen der Depotverwaltung Kaiserstraße 38 mitgeteilt und möglichst mündlich über die Verhältnisse Auskunft gegeben werden.
1784
Roten Kreuz.
Hauptannahmestelle: Kaiserstraße 38.

Stadtheater Freiburg i. Br.
Intendant: Dr. Paul Legband.
Dienstag, den 1. Dezember 1914
II. Symphonie-Konzert
des städtischen Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters Paul von Klenu.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Kaliol-Seife
ist unübertroffen und dauerhaft
Stück 15 u. 30 Pfennig
Sammelt Gutscheine.
Genossen! Agitiert für die Volkswacht.

Genossen! Agitiert für die Volkswacht.